

COPYRIGHT Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandfunk Kultur benutzt werden.

Deutschlandfunk Kultur

Kulturpresseschau, Aus den Feuilletons, 23. Oktober 2017

von Arno Orzessek

Den Titel "1. Vorsitzender der Erdkugel" hat sich Sergei Schnurow selbst zugelegt.

Deshalb besteht der russische Rockstar im Interview mit der **FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG** nicht auf förmliche Anrede...

Und pendelt auch ansonsten locker zwischen Witz und Rotzigkeit.

Bemerkt der **FAZ**-Autor Oliver Maria Schmitt: *"Die Presse berichtet, dass Sie meistens völlig betrunken auftreten" ...*

Entgegnet Schnurow: *"Wenn es in den Zeitungen steht, muss es stimmen. Das sollten gerade Sie wissen."*

FAZ-Schmitt fragt: *"Wenn man durch Petersburg geht, sieht man an vielen Souvenirständen vor allem drei Dinge – Schnurow-Shirts, Putin-Tassen und Miniaturbasiliken. Ist es diese Dreifaltigkeit, die Russland heute braucht?" ...*

Darauf Pfiffikus Schnurow: *"Will man die Realität nach dem Angebot der Andenkenläden beurteilen? In Berlin gibt es an allen Souvenirständen Bären. [Aber] Wo leben in der Stadt Bären?"*

Ob's ein journalistischer Fehltritt ist oder nicht - Schmitt witzelt im Gespräch mit Schnurow auch selbst gern und steuert unter anderen den hier bei:

"Wir Deutschen [...] haben Ihr Land überfallen und das Leben von Millionen Menschen ausgelöscht. Was aber fast noch schlimmer war: Wir haben Modern Talking nach Russland geschickt."

Tatsächlich hat das lange Schnurow-Interview kaum Längen.

Und als Schmitt die Million-Dollar-Frage stellt: *"Welches ist das größte Problem Russlands?"* ...

Da glänzt Schnurow mit einer der klügsten aller möglichen Antworten: *"Das größte Problem Russlands besteht darin, dass es kein Problem wahrnimmt."*

Soweit das **FAZ**-Interview mit dem Rock-Superstar Sergei Schnurow, der sein Sankt Petersburger Herkunftsmilieu übrigens als *"depressiv-idiotische Alkopsychose"* beschreibt. –

Noch keineswegs ausgestanden ist die Causa Harvey Weinstein. Angesichts der weltweiten Reaktionen auf die jahrzehntelange Belästigungspraxis des US-amerikanischen Produzenten fragt Christiane Peitz im Berliner **TAGESSPIEGEL**:

"Was ist wichtiger? Die Aufklärung über Machtmissbrauch oder die Bekenntnisse prominenter Opfer von Gewalt?"

Peitz tut aber nicht ihre eigene Meinung kund - sie hat sich in der hiesigen Film-Branche umgehört.

"Heike Melba Fendel von der Agentur Barbarella [...] hält die Debatte für verlogen. Es sei die Mischung aus Voyeurismus und Glamourfaktor, die das Thema auf die Titelseiten bringt, sagt sie am Telefon. In ihrem aktuellen ‚Zeit-Online‘-Blog schreibt sie: ‚Besoffen vom Quoten-Click und Auflagen-Cocktail, gemixt aus je einem Drittel Sex, Promigeilheit und Betroffenheit, garniert mit einem Schuss Spekulation, strecken und verlängern sie den Skandal gemäß dem Motto: schlimm, aber sexy.'"

In der Tageszeitung **DIE WELT** regt sich Birgit Kelle darüber auf, dass viele Frauen immerzu aus Opferperspektive denken würden. Kelles Beispiel:

"Die Berliner Staatssekretärin Sawsan Chebli exerzierte gerade vor, wie weiblicher Opferkult funktioniert. Sie sei ‚unter Schock‘. Ein Herr auf dem Podium einer Veranstaltung, bei der sie zu spät kam, hat sie erst nicht erkannt und sich dann überrascht gezeigt, dass sie so jung und so schön sei. Klarer Fall: Hängt ihn! Ist ja mindestens genauso schlimm wie ein Harvey Weinstein, der Schauspielerinnen zum Oralverkehr gezwungen hat. Mindestens" ...

Zelebriert die **WELT**-Autorin Kelle ihren Sarkasmus – und legt nach:

"Für jedes männliche Fehlverhalten ein Fachbegriff. Die Schönheit einer Frau wahrgenommen, statt ihres ohne Zweifel existenten, brillanten Intellekts: Hashtag Lookism. Einer Frau sagen, sie soll mal runterkommen, weil gar nichts passiert ist: Hashtag Victimblaming. Und selbst für das breitbeinige Sitzen in U-Bahnen hat die Empörungsindustrie schon einen Ausdruck: Hashtag Manspreading."

Dass die feministisch ambitionierte **TAGESZEITUNG** das gleiche Thema anders anpackt, versteht sich von selbst.

Aber eine simple Lebensweisheit von der **TAZ**-Autorin Sibel Schick dürfte flächendeckend Zustimmung finden. Sie lautet: *"Vermeidet die Person Augen- und Körperkontakt, dann hat sie keine Lust."*

Immerhin verteidigt die **TAZ** per Überschrift auch eine bedeutende libidinöse Freiheit – und zwar die *"Flirtfreiheit"*.

In diesem Sinne: Tschüss!